



»wattenmeer«

Ausgabe 2 | 2022 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer



Protest gegen Ölbohrungen
Themenjahr Vogelzug:
Die Wege der Küstenseeschwalbe
Projekt Sandküste

EDITORIAL


**Liebe Freundinnen und Freunde
des Wattenmeeres,**

...schon unser Titelbild macht deutlich, dass zurzeit auch der Naturschutz im Wattenmeer Flagge zeigen muss. Wegen des Krieges in der Ukraine will sich Mitteleuropa so schnell wie möglich von russischem Gas oder Erdöl unabhängig machen. Doch welche Auswirkungen hat das in der Praxis? Wintershall Dea will die Gunst der Stunde nutzen, um die anachronistische Ölförderung im Wattenmeer auszuweiten und zu verlängern. In einer gemeinsamen Aktion mit dem WWF und der Umwelthilfe haben wir entschieden gegen solche Rezepte von vorgestern protestiert.

Dem Wattenmeer stehen durch den jetzt angestrebten drastischen Ausbau der Hochsee-Windparks ungeahnte Baumaßnahmen für Seekabel bevor. Doch diese sollen auch ein großer Schritt zur Nutzung erneuerbarer Energien sein. Wir werden diese Projekte daher wie bisher konstruktiv kritisch begleiten. Der Wunsch nach mehr Ölförderung im Nationalpark ist hingegen ein Irrweg.

Am Schluss dieses Hefts berichten wir über unsere Aktion zugunsten der Ukraine-Hilfe.

Unsere Freiwilligen kann man ohne Frage als besonders engagierte Menschen bezeichnen. Schließlich spenden sie jeweils viele Monate an Zeit für eine gute Sache. Mit Blick auf den Ukraine-Krieg kam von den Teams bald der Gedanke, ob man nicht neben der Naturschutzarbeit oder vielleicht sogar mit dieser Arbeit dazu beitragen könnte, das vielfache Leid etwas zu lindern. Hieraus entwickelte sich die Idee des Aktionstags.

Die Herausforderungen durch die Krise, die bis in das Weltnaturerbe Wattenmeer wirken, werden uns auch in der kommenden Zeit beschäftigen. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung dabei.

Herzliche Grüße,
Ihr Harald Förster

Titelbild: Demonstration vor der Ölplattform Mittelplate am 6.5.2022 (Foto: Polina Schneider)

INHALT

- 3** Demo vor Ölinsel Mittelplate
- 4** Themenjahr „Vogelzug im Wattenmeer“
- 5** Ratten-Monitoring auf den Halligen
- 6** Projekt „Sandküste“
- 8** Neue Leiterin der Umweltbildung
- 9** Einladung zum Stiftungs- und Mitgliedertag 2022
- 10** Vor 50 Jahren: Deutscher Naturschutztag 1972
- 12** Mischwatt



Team der
Schutzstation
Wattenmeer
bei der
Demonstration
am 6. Mai

Demo vor Ölinsel Mittelplate – Deutsche Umwelthilfe, Schutzstation Wattenmeer und WWF fordern: Keine neuen Bohrungen im Wattenmeer und Stopp der Förderung bis 2030.

Deutsche Umwelthilfe, Schutzstation Wattenmeer und WWF fordern den Öl- und Gaskonzern Wintershall Dea auf, die Pläne für neue Bohrungen nach Erdöl im Nationalpark Wattenmeer sofort zu stoppen. Zusätzlich müsse die bestehende Förderung bis 2030 beendet werden, so die Organisationen, die ihre Forderungen auch an die Landesregierung in Kiel richten. Die Fortsetzung der Förderung auf der Mittelplate im sensiblen Weltnaturerbe-Gebiet Wattenmeer gefährdet den Erhalt der biologischen Vielfalt und widerspricht den Klimazielen. Bei einer Aktion in Sichtweite zur Mittelplate haben die Organisationen Anfang Mai 2022 gegen die Pläne von Wintershall Dea demonstriert.

Neue Ölbohrungen mitten im Weltnaturerbe-Gebiet Wattenmeer: Das klingt wie eine Nachricht aus dem letzten Jahrtausend. Trotzdem sind die Pläne leider aktuelle Realität. Wintershall Dea betreibt im südlichen Teil des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer die Bohr- und Förderinsel Mittelplate A. Das Nationalparkgesetz lässt dies zwar zu, beschränkt die Bohrung und Förderung aber auf diese Insel. Im Jahr 2019 stellte der Konzern den Antrag, auch weiter südlich davon Öl fördern zu dürfen. Die Fläche befindet sich voll-

ständig unter dem Nationalpark sowie einem FFH- und EU-Vogelschutzgebiet. Aus Sicht der Umweltorganisationen wäre eine solche Bewilligung rechtswidrig. Im Jahr 2020 kam ein Gutachten im Auftrag des schleswig-holsteinischen Umweltministeriums zum gleichen Ergebnis.

Im Wattenmeer – nur wenige Kilometer von sensiblen Lebensräumen wie den Salzwiesen entfernt – Erdöl zu fördern, ist ein massiver Eingriff in die Natur und gefährdet bei einem Unfall hunderttausende von Vögeln, die das Watt zur Nahrungssuche brauchen. Neue Bohrungen würden die Gefährdung für das Watt noch weiter erhöhen.

Deutschland braucht dieses Öl nicht. Einen Beitrag zur Versorgungssicherheit leistet die Förderung im Nationalpark nicht. Nur ein Prozent des jährlichen deutschen Ölverbrauchs, rund 1 Million Tonnen, werden durch die Mittelplate abgedeckt. Mit den neuen Bohrungen sollen lediglich rund 120.000 Tonnen im Jahr hinzukommen. Durch Energieeinsparungen ließe sich diese Menge leicht ersetzen.

Ölförderung gehört nicht in einen Nationalpark und darf auch nicht ein Weltnaturerbe bedrohen. Die Umweltorganisationen verlangen daher, dass auch die Bohr- und Förderinsel Mittelplate selbst stillgelegt und zurückgebaut wird. Nur so kann der Nationalpark Wattenmeer

seinen Schutzauftrag erfüllen. Ein großer Teil der weltweiten Ölvorräte muss zudem im Boden bleiben, sonst kann Klimaschutz nicht funktionieren. Es liegt auf der Hand, dass dies vorrangig in Schutzgebieten erfolgen muss. ■

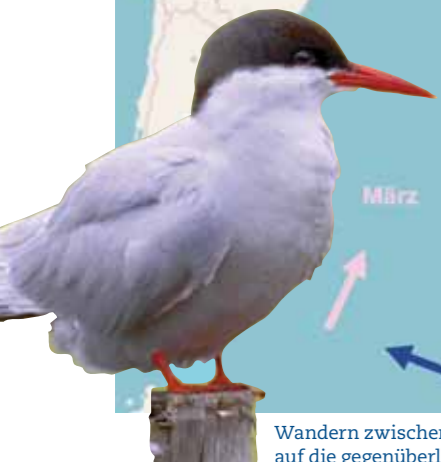
Christof Goetze



Sascha Müller-Kraenner, Constantin Zerger (beide DUH), Hans-Ulrich Rösner (WWF) und Harald Förster bei den Interviews für die Medien.

Nationalpark-Themenjahr: Vogelzug im Wattenmeer

Die Küstenseeschwalbe – Weltmeisterin des Vogelzugs



Wandern zwischen den Welten: Nur etwa drei Monate im Jahr leben Küstenseeschwalben im Wattenmeer. Danach ziehen manche bis auf die gegenüberliegende Seite der Erde vor Neuseeland. Von November bis Mitte März ist das antarktische Packeis ihre Heimat.

► Unser Projekt zum Schutz der Brutvögel auf den Halligen bezieht sich auf ganz unterschiedliche Arten. So sind Austernfischer oder die verschiedenen Möwen ganzjährig vor Ort. Seeschwalben sind hingegen ausgesprochene Langstreckenzieher. Die Küstenseeschwalbe gilt sogar als Weltmeisterin des Vogelzugs. Mit winzigen Geolokatoren ist es in den vergangenen 15 Jahren gelungen, die Zugwege verschiedener Brutbestände dieser Art genauer zu erforschen. Grönländische Vögel ziehen oft in Form einer großen „8“: im Herbst über Westafrika und Brasilien bis in die Antarktis, im Frühjahr über Namibia und die Karibik nach Norden. Vögel aus Mitteleuropa fliegen hingegen küstennah bis Südafrika. Von dort ziehen sie von Westwind unterstützt über nahrungsreiche Gewässer weit ostwärts in Bereiche südlich von Australien und sogar südöstlich von Neuseeland. Anfang No-



Küstenseeschwalben können wochenlang auf der offenen See unterwegs sein.

vember erreichen sie mit dem antarktischen Packeis quasi ihre zweite Heimat und bleiben hier für gut vier Monate. Im Südsommer nutzen sie den Reichtum an Krill, um in etwa 60 Tagen mit vielen Ruhepausen auf dem Eis die Schwungfedern zu mausern. Mit östlichen Winden geht es dann wieder in den Südatlantik und ab Mitte März schnell in ihre Brutgebiete im Wattenmeer oder an der Ostsee. Auf diesen Wegen legen die Vögel über 50.000 Kilometer pro Jahr zurück.

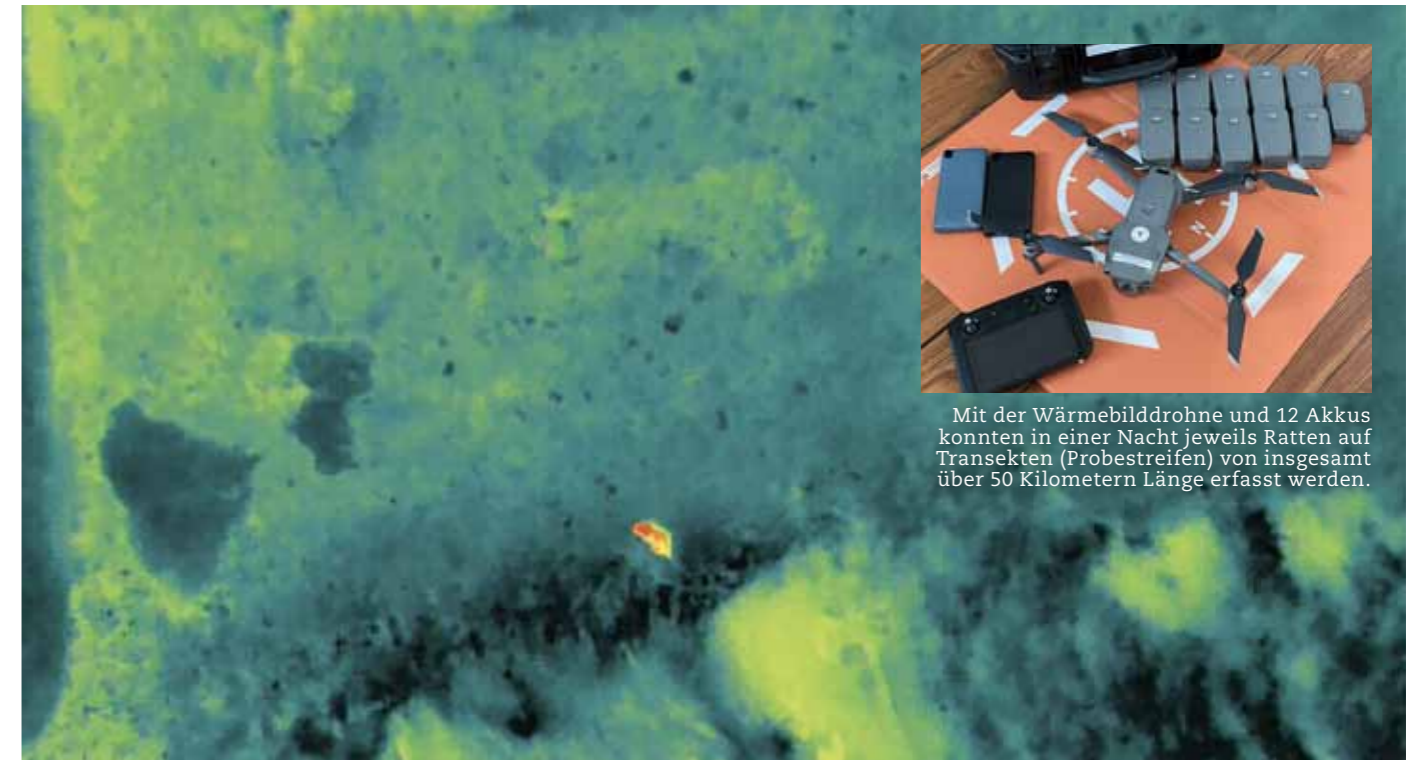
Leider ist seit den 1990er-Jahren der Bestand der Art im Wattenmeer um etwa 40 Prozent gesunken. Brutgebiete am Festland sind wegen steigender Zahlen von Fuchs oder Marderhund fast verschwunden. Der Kern der Seeschwalben-Population befindet sich heute auf den Halligen. Daher hat Schleswig-Holstein eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Art. Akut sind die Seeschwalben dort vor allem durch Prädation durch Ratten bedroht. Diskutiert werden aber als Folge des Klimawandels auch Rückgänge bei Kleinfischen bzw. zeitliche Verschiebungen. Zum Beispiel können Jungfische so früh aufwachsen, dass sie für Seeschwalbenküken schon zu groß sind. Hierzu wird allerdings noch geforscht. ■

Nationalpark-Themenjahr: „Vogelzug im Wattenmeer“

Das von der Nationalparkverwaltung initiierte Jahresthema steht 2022 unter dem Motto „Vogelzug im Wattenmeer – 12 Monate gefiederte Vielfalt“. Wir stellen hierzu hier im „wattenmeer“-Heft sowie auf unserer Internetseite und bei Facebook einige Zugvögel genauer vor.

Hoffnung auf besseres Brutjahr

Weniger Ratten nach Frühjahrs-Sturmfluten auf den Halligen



Mit der Wärmebilddrohne und 12 Akkus konnten in einer Nacht jeweils Ratten auf Transekten (Probestreifen) von insgesamt über 50 Kilometern Länge erfasst werden.

Mit einer Wärmebilddrohne aufgenommenes Luftbild einer Wanderratte in der Salzwiese.

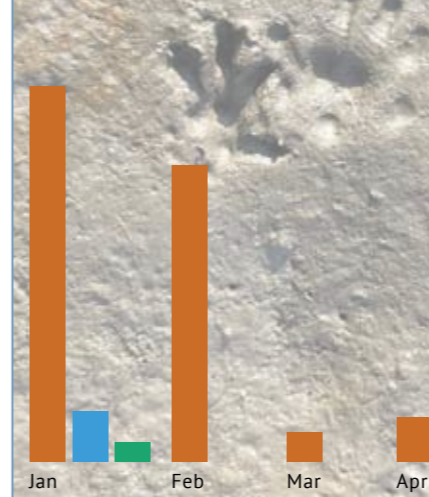
► Hier haben wir bereits mehrfach über Wanderratten als Nesträuber bei Küstenvögeln auf den Halligen berichtet. Im Frühjahr 2021 wurden insbesondere auf Hooge so viele Nester und Küken von Ratten geraubt, dass kaum ein Jungvogel groß wurde. Ohne wirksame Gegenmaßnahmen droht dort der Zusammen-

bruch wertvoller Brutbestände. Unterstützt von der Nationalparkstiftung haben wir daher Anfang des Jahres mit der Uni Hamburg ein Projekt zur giftfreien Bekämpfung von Ratten im Wattenmeer gestartet. Dort testen wir aktuell verschiedene Fallsysteme mit unterschiedlicher Beköderung. Da Ratten extrem schlau sind, ist es sehr schwer, praxistaugliche Lösungen zu finden. Kleine Erfolge zeigten sich bisher an pneumatischen Fallen, die mehrfach auslösen können.

Parallel zur Bekämpfung haben wir neue Methoden zur systematischen Erfassung der Ratten entwickelt. Einmal monatlich zählen unsere Freiwilligen auf Hooge, Langeneß und Oland entlang von Transekten mit einer Wärmebildkamera systematisch die Ratten. So können wir später den Erfolg unserer Maßnahmen direkt überprüfen und wertvolle Informationen über das Vorkommen der Ratten auf den Halligen gewinnen.

Zusätzlich zur Zählung vom Boden aus, haben wir im Spätwinter die drei Halligen auch mit einer Wärmebilddrohne abgeflogen und Ratten aus der Luft erfasst.

Wärmebildkamera-Monitoring: Rattendichte



Häufigkeit von Ratten auf Hooge (orange), Langeneß (blau) und Oland (grün) von Januar bis April.

Die ersten Daten zeigen erwartungsgemäß einen großen Einfluss der Landunter auf das Vorkommen der Ratten. Allerdings braucht es offenbar starke Landunter mit langer Überflutung der Halligfläche, um die Anzahl der Nager deutlich zu reduzieren. Von Januar auf Februar ging die Zahl der festgestellten Ratten auf Hooge trotz dreier Landunter nur um etwa ein Drittel zurück. Erst mit dem sehr schweren Sturm Zeynep Ende Februar sanken die Zahlen stärker. Auf den häufiger überfluteten Halligen Langeneß und Oland wurden bereits zuvor deutlich weniger Ratten festgestellt als auf Hooge. Allerdings zeigen auch hier vereinzelte Spuren in Gräben, dass die Ratten nicht ganz verschwunden sind. Für diese Brutsaison hoffen wir dennoch, dass der Einfluss der dezimierten Rattenpopulation gering bleibt. Wie im Vorjahr werden wir mit 130 Nestkameras möglichst viele Gelege überwachen und später hier die Ergebnisse vorstellen. ■

Benjamin Gnep

Jahr des Monitorings im Projekt „Sandküste“

Luftaufnahme von Dr. Martin Stock

Im Verbundprojekt „Sandküste St. Peter-Ording“ arbeitet die Schutzstation Wattenmeer zusammen mit vier weiteren Partnern an der ökologischen Aufwertung der Küstenlandschaft von St. Peter-Ording und deren Anpassung an den beschleunigten Meeresspiegelanstieg. Neben dem WWF Deutschland als koordinierendem Partner sind dies der Deich- und Hauptsielverband Eiderstedt (DHSV) und die Universitäten in Kiel und Braunschweig. Das Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert.

Die Ziele des Projekts sind

- Natürlichkeit und Artenvielfalt: Zustand und Vernetzung der Küstenlebensräume verbessern
- Klimaanpassung: Voraussetzungen für die Anpassung an den Meeresspiegelanstieg schaffen
- Naturerlebnis Küstenlandschaft: eine nachhaltige Küstenentwicklung begünstigen

Für die Schutzstation arbeitet die Biologin Sabine Gettner aktiv an der Umsetzung der Ziele 1 und 3.



Beim Kreuzkrötenmonitoring unterstützten das Projektteam und das Stationsteam SPO die externen Kartierer bei der Geländearbeit. Dazu wurden nachts rufende Männchen sowie paarungsbereite Tiere in potenziellen Laichgewässern gezählt.

Das Projektjahr 2021 war für Sabine als Naturschutzreferentin ebenso wie für Dr. Annkatrin Weber, Anja Piening und Jannes Fröhlich (alle WWF) sowie Revierförster Patras Scheffler (DHSV) vor allem durch Monitoringarbeiten geprägt: Im Fokus stand in diesem Jahr eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Tier- und Pflanzenwelt in den Dünen von St. Peter-Ording. Im Anschluss werden zwischen 2022 und 2026 Naturschutzmaßnahmen folgen, deren Erfolg

durch eine Wiederholung des Monitorings 2025 bis 2026 überprüft werden soll.

Als studierte Botanikerin übernahm Sabine die Untersuchung der Dünenvegetation. Mit Hilfe von 56 vegetationskundlichen Dauerquadraten wurden auf verschiedenen Dünenstandorten die Artenvielfalt sowie die Häufigkeit der verschiedenen Arten erfasst. Zusätzlich dokumentierte Sabine zusammen mit Annkatrin die Verbreitung

von fünf invasiven, gebietsfremden Pflanzenarten (Japanknöterich, Spätblühende Traubenkirsche, Großfrüchtige Moosbeere („Cranberry“), Kaktusmoos und Kartoffelrose). Zudem wurden ausgewählte Tiergruppen – Zauneidechsen, Kreuzkröten, Stechimmen (Wildbienen und Wespen) und Schmetterlinge – durch externe Kartierer:innen erfasst, die durch die Teams aus dem Projekt und der Schutzstation unterstützt wurden.

Die Ergebnisse des Monitoringjahres zeigen zum einen die außerordentliche Artenvielfalt der Küstenbiotope in St. Peter-Ording, aber auch den teils schlechten Zustand der Lebensräume. Deutlich wird, dass an den Außendeichstandorten, die noch der Wattenmeerdynamik unterliegen, eine höhere Artenvielfalt zu beobachten ist. So ist der Reichtum an Pflanzen- und Schmetterlingsarten außendeichs höher und auch der Blütenreichtum. Im Vorland lebt zudem eine sehr große Laichpopulation der Kreuzkröte (> 1.000 Tiere), während die angrenzenden Dünen und Dünentäler hinter dem Deich derzeit nicht mehr als Laichhabitate genutzt werden. Im Rahmen des Schmetterlingsmonitorings wurden in den Dünen 185 Großschmetterlingsarten gefunden

(35 von 36 gefährdeten Arten wurden außendeichs festgestellt). Die streng geschützte Zauneidechse kommt leider nur noch sehr selten vor.

Entsprechend wichtig sind Maßnahmen, um wieder mehr Dynamik in die binnen-deichs gelegenen Dünenflächen zu bringen und die Ausbreitung von invasiven Arten zu verhindern. Zu Jahresbeginn 2022 konnten bereits erste größere maschinelle Dünenpflegemaßnahmen durchgeführt werden, die das FFH-Management des Landes ergänzen. Zusätzlich wurde 2021 auch eine ehrenamtliche Landschaftspflegegruppe ins Leben gerufen, die sich ein bis zweimal im Monat zu Mitmach-Aktionen trifft und Pflegemaßnahmen in den Dünen, aber auch im Dünenwald durchführt. So wurden u.a. im Herbst 5.000 kleine Eichen gepflanzt, um den langfristigen Umbau des Dünenwalds zu einem klimastabilen, standorttypischen Eichenmischwald zu fördern.



Sabine Gettner (Naturschutzreferentin) und Dr. Annkatrin Weber (Projektmanagerin) bei der Ausarbeitung des Monitoring-Konzeptes, hier in einem von Cranberry dominierten Dünenal

Ausblick

Das Projektteam vor Ort befindet sich in regem Austausch mit den universitären Partnern, aber auch mit anderen Biodiversitätsvorhaben wie dem Projekt „Blütenbunt Insektenreich“, um von diesen zu lernen. Geprüft werden soll u. a. die Möglichkeit, Erfolge über die Projektdauer hinaus durch eine Naturschutzbeweidung zu sichern. Nach Abschluss der Forschungsprojekte zur Geomorphologie (Uni Kiel) und zum Küstenschutz (Uni Braunschweig) werden auch deren Ergebnisse Eingang in ein geplantes Rahmenkonzept für die Küstenlandschaft von St. Peter-Ording finden. ■ Sabine Gettner



Gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern entfernte das Projektteam Japanischen Staudenknöterich aus dem Ordinger Dünenwald. Durch mehrfaches Ausreißen der oberirdischen Teile wird diese invasive Art geschwächt und hoffentlich zukünftig beseitigt werden.



Der alte Dünenwald soll zu einem klimastabilen Eichen-Mischwald umgebaut werden. Dazu setzt das Projektteam einerseits auf erhöhte Bejagung des Rehwilds und andererseits auf Wuchshüllen für kleine Eichen zum Schutz vor Wildverbiss.

Die Umweltbildung ist ein zentraler Teil unserer Aufgaben. Seit Anfang Januar leitet Laura Thiel diesen Bereich. Im kurzen Interview stellt sie sich hier vor.

Augen öffnen für das Wattenmeer

► **Du bist fernab der Küste aufgewachsen, jetzt aber schon einige Jahre am Meer tätig. Wie ist es dazu gekommen?**

Ich stamme aus der Nähe von Koblenz. Doch schon als Kind waren wir jedes Jahr mit der Familie in den Niederlanden an der Nordsee und ich habe es geliebt. Nach meiner Schulzeit und einem Jahr in Finnland als AuPair studierte ich ab 2012 Biologie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Dort lag mein Interesse vor allem in der Ökologie.

Zur Umweltbildung kam ich eher zufällig. Da mein Jahrgang sehr groß war, wurden unsere Plätze in den Wahlfächern im Bachelor gelost und ich kam in die Biologiedidaktik. Überraschenderweise gefiel es mir sehr gut und die Idee, nach dem Studium in diese Richtung zu gehen, war geboren. Verstärkt wurde dieser

Wunsch durch meine Arbeit als Tutorin bei verschiedenen Lehrveranstaltungen und Gesprächen mit Familie und Freunden. Es gab so viele wissenschaftliche Ergebnisse, die schlecht oder gar nicht kommuniziert wurden und werden und somit für Außenstehende nicht greifbar sind. An diesem Punkt wollte ich etwas tun.

Nach meinem Studium bekam ich die Chance und arbeitete in einer Projektstelle am AWI im Schülerlabor OPENSEA auf Helgoland zum Thema Mikroplastik. Nach fast zwei Jahren auf der Insel und einem in Oldenburg war ich zeitweise auf einem Schulbauernhof im Rheinland tätig. Doch es blieb der Wunsch, wieder am Meer zu wohnen.

► **Was hat Dich gerade zur Schutzstation Wattenmeer gezogen?**

Es war mehr Zufall, dass ich die Stellen-

anzeige online gefunden hab. Da ich wieder Richtung Meer wollte, habe ich mich beworben, auch wenn ich noch nie in Husum war. Ich bin sehr froh über meine Entscheidung und freue mich auf die Herausforderungen, die noch kommen.

► **Was kann Umweltbildung im Wattenmeer erreichen? Wo willst Du Schwerpunkte setzen?**

Umweltbildung kann Menschen allgemein die Augen für das Leben und die Zusammenhänge in der Natur öffnen, Interesse wecken und zeigen, wie schützenswert unsere Welt ist. Im Wattenmeer ermöglicht sie Gästen, diese einzigartige Landschaft mit ihren verborgenen Schätzen zu erleben und kann kleine Anstöße für einen bewussten Umgang mit der Natur geben. Auch schafft sie es, Menschen davon



Schon fast wie im Watt: Laura während ihrer Bachelorarbeit in Reisfeldern auf den Philippinen

zu überzeugen, dass der Schutz des Wattenmeers lohnend ist.

Mein Schwerpunkt ist, unseren Besucher:innen der Schutzstation schöne und bereichernde Erfahrungen im Wattenmeer zu bieten.

► **Hast Du einen Lieblingsplatz im Watt?**

Nein noch nicht, aber ich genieße es sehr, die Küstennatur mehr und mehr kennenzulernen und bin immer wieder von ihrer Vielfalt überwältigt.

► **Du bist schon viel herumgekommen und hast auch auf den Philippinen und in Namibia gearbeitet. Zöge es Dich im Urlaub wieder an einen dieser Orte? Oder würdest Du eher Neues erkunden?**

Das ist eine schwierige Frage, gerne möchte ich noch mehr von der Welt sehen und mir Zeit nehmen Menschen, Kultur und Natur an vielen Orten zu erleben. Doch ist es auch schön, an Orte zu reisen, an den man schon gelebt hat, wo Freunde und Familie leben. Das ist immer etwas wie nach Hause zu kommen. ■



Stiftungs- und Mitgliedertag, Beltringharder Koog, 17.09.2022



Im September kann man im Beltringharder Koog nicht nur interessante Vogelbeobachtungen machen, sondern auch bereits die Herbstfarben erleben.

► Nach dem schönen Tag auf Pellworm im vorigen September laden Stiftung und Verein in diesem Jahr am **Samstag, den 17.9.** in den Beltringharder Koog ein. Hauptziel ist die neue Integrierte Naturschutzstation.

Unsere Leiterin Nina Furchheim und die Freiwilligen stellen in der Ausstellung neben

der Geschichte des Koogs die Naturschutz- und Bildungsarbeit am neuen Standort vor. Darüber hinaus berichten wir allgemein aus der Arbeit von Verein und Stiftung. Klaus Günther, der wohl beste Kenner der Vogelwelt des Koogs, wird auf zwei Exkursionen die herbstliche Artenvielfalt vorstellen.

Programm

10:30 Uhr, Abholung vom Bahnhof Husum (bei Bedarf)

11:00 Uhr, Vogelexkursion mit Kleinbus & eigenen PKW am östlichen Koog

Treffpunkt: Altes Arlau-Schöpfwerk, Hattstedter Koog 42, Hattstedter Marsch

13:00 Uhr, Integrierte Station Lüttmoorsiel Führung durch die Station und die Ausstellung, Neues aus Verein & Stiftung, Mittagessen

15:00 Uhr Vogelbeobachtung am Watt und am Lüttmoorsee



Das markante neue Gebäude umfasst neben der Ausstellung und Büros auch ein Aussichtsdach.

16:30 Uhr Verabschiedung und ggfs. Transfer zum Bahnhof Husum

ca. 17:30 Uhr Abfahrt der Züge vom Bahnhof Husum

Wir bitten um **Anmeldung bis zum 26.8.** unter stiftung@schutzstation-wattenmeer.de oder 04841-668546. Weitere Informationen dann per Mail oder Brief.



Poststempel zum Naturschutztag 1972



Politische Prominenz auf dem Naturschutztag: Der damalige Landwirtschaftsminister und stellvertretende Ministerpräsident Ernst Engelbrecht-Greve (2. v.l.) und Bundestagspräsident Kai Uwe von Hassel (3. v.l.). Ganz rechts schien sich Nordfrieslands Landrat Klaus Petersen zu fragen, was sie besprechen.

Ein großer Schritt zum Nationalpark – Der Deutsche Naturschutztag 1972 in Husum

► Vom 30. Mai bis zum 03. Juni 1972 trafen sich in Husum über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, um über Naturschutzthemen zu diskutieren. Es war der zwölfte Deutsche Naturschutztag mit dem Obertitel „Naturschutz, Erholung, Landentwicklung“.

Veranstaltet werden die Naturschutztage bis heute von der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege“ (ABN), 1996 umbenannt in „Bundesverband Beruflicher Naturschutz“ (BBN).

Eigentlich hätte schon der Naturschutztag 1968 in Schleswig-Holstein stattfinden sollen. Damals sollte die Einladung nach Sylt erfolgen. Man fand aber während der Saison keine Unterkunftsmöglichkeit für das Treffen und die vielen Teilnehmer.

Der Naturschutztag in Husum beschäftigte natürlich auch den Vorstand der Schutzstation

Wattenmeer. Man traf sich im Vorfeld am 10. Mai, einem Mittwoch. Die Sitzung begann um 20 Uhr und endete weit nach Mitternacht. Es waren also wichtige Themen zu besprechen, wenn die Vorstandsmitglieder mitten in der Arbeitswoche so lange zusammensaßen.

Halligtour mit über 200 Gästen

Die Planungen für das Großereignis standen dabei im Mittelpunkt. Es wurde ein Vortreffen für den Naturschutztag auf Hooge im Rahmen eines Pfingstkurses geplant. Dort fand die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung statt. Denn die Schutzstation wollte sich im zehnten Jahr ihres Bestehens mit der bisher

geleisteten Arbeit, dem gerade anlaufenden Programm für den zivilen Ersatzdienst und der Forderung nach einem Großschutzgebiet im nordfriesischen Wattenmeer präsentieren.

Außerdem sollte ab dem 23.05.1972 in Fahretoft eine gemeinsame Ausstellung der Schutzstation und des DBV zu den Naturschutzthemen eröffnet werden. Diese Ausstellung war auch ein großer Erfolg. Es kam nur zu ernsthaftem Streit mit dem DBV um die Finanzierung.

Als Hauptbeitrag zum Naturschutztag veranstaltete die Schutzstation am 03. Juni die Exkursion „Nordfriesisches Wattenmeer und Halligen“ mit über 200 (!) Gästen. 120 Personen wanderten von Hooge noch weiter zur Hallig Norderoog und „umrundeten“ das Brutgebiet. Aus heutiger Sicht während der Brutzeit unvorstellbar. Damals aber eine eindruckliche

Aktion zur Umsetzung der Idee eines Nationalparks. Die Exkursion stellte mit vielen anderen Besuchsangeboten den Abschluss der Veranstaltung dar.

Schon am Abend vor dem Beginn des offiziellen Programms des Naturschutztags hatte der damalige Naturschutzbeauftragte Walter Fiedler am 29.05. mit dem Diavortrag „Der geplante Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer und Halligen“ das Anliegen der schleswig-holsteinischen Naturschützer präsentiert.

Der Vorstand hatte in der Nacht Anfang Mai also noch viel zu organisieren. So ganz nebenbei gab er das hier abgebildete Plakat für den Naturschutztag in Auftrag. Ein geplanter Autoaufkleber wurde mangels brauchbarer Entwürfe zurückgestellt und letztlich nicht mehr produziert.

Damit konnte man sich an diesem Abend anderen Themen zuwenden. Immerhin hatte unmittelbar zuvor am 05.05.1972 der Bundesbeauftragte für den Zivildienst den Verein als Beschäftigungsstelle für Ersatzdienstleistende anerkannt. Umgehend waren nun auch die Einweisung und der Einsatz der ersten drei Zivis zu organisieren.

Der Mai 1972 war dann vollgestopft mit all den notwendigen Vorbereitungen für die Großveranstaltung, überall in den Wohnungen der Mitglieder der Schutzstation und auf dem Pfingstkurs. Der Naturschutztag wurde letztlich ein großer Erfolg. Ein Blick auf die Teilnehmerliste zeigt, dass man fast alle einflussreichen Naturschützerinnen und Naturschützer mit dem Thema Wattenmeer erreichen konnte. Zwar war es für einen Nationalpark jetzt noch zu früh. Doch wurde im Januar 1974 mit dem „NSG Nordfriesisches Wattenmeer“ Deutschlands größtes Naturschutzgebiet eingerichtet. Betreuender Verband wurde die Schutzstation, die kaum mehr als 10 Jahre zuvor mit der Denkschrift zum „Großreservat Halligmeer“ den Weg zum großflächigen Schutz des Watts vorgezeichnet hatte. ■

Hans-Peter Ziemek



Der Pfingstkurs auf Hooge wurde genutzt, um kurzfristig auch die Halligexkursion des Naturschutztags vorzubereiten



Nordfriesisches Wattenmeer
urwüchsig und einmalig
darum NATIONALPARK

Erstes Plakat der Schutzstation zu einem Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer



Voluntourismus-Seminare „Aktiver Dünenschutz“

Der Biologe Rainer Borchering bietet wieder zwei Termine zur Mitarbeit im Naturschutz an. Eine Hälfte des Programms dient aktiver Dünenpflege, die andere der Erkundung der Küstennatur mit Wattwanderungen und anderen Führungen.

5.–9.10. / St. Peter-Ording

9.–13.10. / Klappholttal, Sylt

Mehr auf: www.schutzstation-wattenmeer.de/seminare

Erfolgreicher Ukraine-Aktionstag

► Angesichts des Ukraine-Krieges erwuchs im Kreis der Freiwilligen und der Hauptamtlichen die Idee, auch als Verein zumindest etwas zur Linderung des entstehenden Leids beizutragen. Daher wurde der Ostermontag zum Aktionstag, an dem wir für unsere Veranstaltungen statt eines Eintritts um Spenden für die "Aktion Deutschland hilft, Nothilfe Ukraine" baten. Wegen ungünstiger Gezeiten fielen zwar einige

Veranstaltungen aus. Dafür spendeten die Gäste oft deutlich mehr, als der normale Preis für die Wattwanderungen oder anderen Führungen betragen hätte.

Zusammen mit Spenden in den Ausstellungen sowie durch weitere Überweisungen kamen gut 3.300 EUR zusammen, die umgehend an die „Nothilfe Ukraine“ geflossen sind. ■



Unsere Freiwilligen Anka, Meret, Nienke und Vivien aus der Station Friedrichskoog stellvertretend für alle Teams mit viel Blau-Gelb am Ostermontag auf dem Watt.

Impressum

Titelbild: Protest gegen Ölförderung am 6. 5.

Redaktion: Rainer Schulz, Christof Goetze

Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe: Harald Förster, Benjamin Gnep, Sabine Gettner, Laura Thiel, Hans-Peter Ziemek

Fotos: Polina Schneider (Titel), Christof Goetze (3), Adam Schnabler (4), Kirsten Thiemann (4m), Benjamin Gnep (5), Sabine Gettner (6m, 7u), Jannes Fröhlich (6u, 7o), Martin Stock 6/7, Laura Thiel (8, 9), Klaus Günther (9o), Nina Furchheim (9u), Gert Oetken (10, 11o), Rainer Schulz (12o), Antonia Schmitt (12u), Archiv Schutzstation Wattenmeer

Grafik und Gestaltung: www.design-network.de

Kontakt & V. i. S. d. P.

Naturschutzgesellschaft
Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstraße 3 · 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
Tel.: 04841 / 6685 - 46
Fax: 04841 / 6685 - 39

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten
Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf
100 % Recycling-Papier

Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

